

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reschitz

Pränumeration:

Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 fr.,
jährig . . . 4 fl. 80 fr.,

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschitz-Posener Wochenblatt.

Inserate

In allen Landessprachen kosten: die
3spaltige Zeitspalte oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.
bei mehrmaliger 4 kr.
Stempelgebühr für jedesmal ein
Stücken eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen: die Annoncen
Expeditoren von Haasenstein & Vogler
in Wien, Alois Dypel in Wie
Feinr. Schalek in Wien, A. B. Gold
berger in Budapest, und G. L. Daub
in Frankfurt a. M.

Nr. 42.

Reschitz (Banat) 17. Oktober 1886.

XI. Jahrg.

Die Weckung des Ehrgefühls.

Von allen Völkern, bei denen man von Kultur-entwicklung sprechen kann, wird die Ehre als ein sehr hohes und schätzbares Gut betrachtet. Was ist aber Ehre? Es ist die gute Meinung, welche die Welt von unserem sittlichen Verhalten hat. Das Gefühl, welches sich in uns selbst regt, wenn uns Ehre erwiesen wird, nennt man Ehrgefühl. Das Ehrgefühl artet zuweilen in Ehrgeiz aus, der, leidenschaftlich gesteigert, zur Ehrbegierde und Ehrsucht wird. Das ist nun aber nicht das Richtige. Das Ehrgefühl verlangt nicht nach Ehre, die ihm von Andern erwiesen wird sondern es strebt darnach in jeder Beziehung nur das Ehrenhafte zu thun. Besitzt jemand das rechte Ehrgefühl, so ist es ihm so ziemlich gleichgültig, ob ihm die große Menge Beifall zollt oder nicht, er sucht seinen Lohn in der inneren Befriedigung, die ihm seine Handlungsweise gewährt; er sucht seine Ehre auch nicht in seiner Stellung, seiner Geburt oder gar in seinen körperlichen oder geistigen Vorzügen, sondern darin, daß er treu seine ihm auferlegte Pflicht erfüllt. Daraus erhellt, daß das Ehrgefühl ein sittlich reines Gefühl ist. Für den Lehrer ist das Vorhandensein eines solchen richtigen Ehrgefühls in jedem Kinde ein sehr wichtiger Faktor für seine erzieherische Wirksamkeit.

Zwar kann man bei Kindern von Ehrgefühl noch nicht recht reden, aber es gibt etwas, was auch kleinere Kinder schon recht gut empfinden, das ist die Schande, und das Fühlen derselben heißt Schamgefühl. Das ist nun etwas, worauf der Lehrer ein großes Augenmerk richten muß. Er muß selbst Alles sorgfältig vermeiden und bei Andern zu verhindern suchen, was gegen die Sittlichkeit und den Anstand verstößt. Von sehr großem, ja sogar von größtem

Einfluß ist hier das Beispiel des Lehrers nach seinem Verhalten. Die Ehrenhaftigkeit des Lehrers wirkt sehr mächtig auf die Kinder, verlegt er selbst aber die Ehre und den Anstand, so braucht er gar nicht erstaunt zu sein, wenn er bei seinen Schülern auf Schritt und Tritt unehrenhaften Handlungen begegnet. Eine sehr gute Wirkung macht auch das Vorführen ehrenhafter Männer, theils solcher, die die Kinder persönlich kennen, theils aber solcher, deren Bekanntschaft die Kinder aus ihren Lesebüchern zc. gemacht haben. Aber beides, sowohl das Beispiel des Lehrers, als auch das Vorführen ehrenwerther Männer genügt noch durchaus nicht, sondern der Lehrer muß vielmehr direkt auf die Selbstschätzung seiner Schüler einwirken. Das Kind lernt sich aber erst selbst schätzen, wenn ihm von Seite des Lehrers Anerkennung gezollt wird.

Hat der Schüler seine Aufgabe mit gutem Erfolge gemacht, so gebührt ihm die Anerkennung des Lehrers und der Schüler verlangt darnach, wogegen er sich vielleicht sehr verletzt fühlen würde, wenn man ihm dieselbe vorenthalten wollte. Es ist aber durchaus nicht einerei, wie man dem Schüler die ihm gebührende Anerkennung ausdrückt. Man hüte sich, den Schüler zu loben, man lobe vielmehr seine Leistung, seine Aufgabe. Es ist z. B. nicht richtig, wenn man nach Besichtigung der Aufgabe sagen wollte, du bist ein fleißiger, oder du bist ein braver, guter Schüler, ein solches Lob könnte man etwa einem solchen Schüler ertheilen, der nie eine schlechte Aufgabe liefert und sich nie tadelhaft benimmt, was aber selten vorkommt, sondern man sage ihm etwa: „Diese Aufgabe hast du gut gemacht!“ oder ähnlich; denn durch ein allgemein ausgesprochenes Lob könnte es soweit kommen, daß sich der Schüler zur Selbstüberhebung verleiten ließe. Der Lehrer hüte sich vor

übermäßigem Lobe; je sparsamer er damit umgeht, desto mehr erfreut es den Schüler und desto mehr spornet es ihn zu erhöhtem Fleiße an. Ebenso soll sich der Lehrer vor immerwährendem Tadeln seiner Schüler in Acht nehmen, denn dadurch werden sie muthlos und verlieren alles Vertrauen zu sich selbst.

Das Vertrauen des Schülers zu sich selbst wird sehr genährt, wenn er das Vertrauen des Lehrers besitzt; der Schüler lernt sich dadurch selbst schätzen, obwohl es auch solche gibt, die sich überschätzen. Den Ersteren gegenüber muß der Lehrer mit seinem Lobe sehr sparsam sein, wohingegen er die Letzteren durch häufigeres Loben ermuntert. Es gibt aber auch solche Kinder, die wenig oder gar nichts thun wollen, die so ziemlich gegen Alles gleichgültig sind, denen jedes Ehrgefühl zu fehlen scheint. Solchen gegenüber ist es am angezeigtesten, wenn man sie zwingt, etwas zu leisten; und wenn sie dann sehen, daß es ohne Arbeit nicht geht, so gewöhnen sie sich daran; schließlich macht ihnen das Arbeiten Freude und der erste Schritt zur Weckung des Ehrgefühls ist auch hier gemacht; es heißt dann nur wacker daran arbeiten, um das Gewonnene nicht wieder verschlummern zu lassen.

Wie schon am Anfange erwähnt worden, kann das Ehrgefühl auch in Ehrgeiz und Ehrsucht ausarten. Das ist nun etwas sittlich Verwerfliches. Je höher der Ehrgeiz und die Ehrsucht im Menschen steigen, desto mehr schwindet das richtige Ehrgefühl. Daher hüte sich der Lehrer sehr, durch Aufstachelung des Ehrgeizes in den Kindern etwas zu erreichen. Man kann zwar, die Erfahrung lehrt es, dadurch träge Kinder dahin bringen, daß sie vielleicht viel leisten; wo bleibt aber dann das sittlich reine Ehrgefühl, dem es nicht an äußerer Anerkennung liegt, sondern das in sich selbst seine Anerkennung sucht?

FEUILLETON.

Einer der auf einmal Zweien schön gethan.

Aus dem Ungarischen für die „Berzava“ frei übersetzt von
Arpad v. Biro.

(Fortsetzung.)

Anfangs war meine Lage unerträglich.

Als ich die Aufregung kaum mehr zu unterdrücken vermochte, als meine Verzweiflung den Höhepunkt erreichte, da begann ich endlich eine vortheilhafte Aenderung im Betragen des Hundes wahrzunehmen.

Langsamem Schrittes begann er mich seiner Gnade werth zu finden. Beim Eintreten in's Zimmer lief er mir entgegen, dann wedelt er freudschafflich mit dem Schwanz und sobald ich mich niederließ, saß er mir schon am Schoße.

Sie können sich denken, d. h. gar nicht vorstellen, wie glücklich mich dies machte.

Hekla ist mir nun nicht mehr abhold, liebt mich, sehnt sich in meinen Schoß vom Schoße seiner Herrin, wohin wieder ich mich sehnen würde, wenn

Ich wollte nun diese uneigennütige Sympathie wirklich großartig vergelten.

Kiloweise brachte ich ihm das beste Zuckerwerk,

welches eigentlich nur für schöne Frauen bestimmt ist, um zu ermöglichen, honig süße Küsse spenden zu können.

In meiner wahrhaft grenzenlosen Glückseligkeit gab ich dem armen Thier so viel Zucker, daß es mehrmals dem Erstickungstode nahe war.

Meine Voraussetzung täuschte mich nicht.

Wie der Schoßhund mehr Freundlichkeit zeigte, immer mehr geschmeidiger wurde, in demselben Maße empfing ich auch mit immer mehr freundlicher Miene die Geldbesitzerin und gab meinen sehnsüchtigen, sentimentalischen Schwärmereien immer mehr und mehr Gehör.

Anfangs war ihr gar nichts Recht. Nicht einmal die Günst, sie immerfort anblicken zu können, gewährte sie mir, tractirte mich mit einer Unmenge Vorwürfe, gab mir zu bedenken, wie verdorben die heutige Generation ist, wie letztere gar nicht begreifen könne, daß nur die echte, warme, brennende, treue und uneigennütige Liebe allein beglücken kann, daß auf ihren Lippen aber doch immer das ewige Wort Treue schwebt, wie bei den modernen Patrioten die Vaterlandsliebe, während doch nur das Geld und Vermögen eine Rolle spielt.

— Freilich, freilich, — hatte ich eingewendet, — dieses und nicht die 100-jährige Eigenthümerin erregt Interesse. — Solche und ähnliche Predigten mußte ich täglich anhören, so daß es mir, aber auch manchmal dem Hunde schon zuwider war.

III.

An einem schwülen Sommernachmittage saßen wir Beide in der buschigen Gartenlaube beisammen.

Hekla lag im Schoße seiner Herrin, im glücklichen Bewußtsein ihrer Liebe.

Seit letzterer Zeit ist mir der Hund eine wahre Herrlichkeit, er bringt mich immer mehr und mehr zum Ziele.

Jetzt glänzen schon ganz andere und glücklicher heizende Sterne am Himmel meines Schöthaus.

Ich bin sogar schon im Besitze der Erlaubniß, — wenn es mir beliebt — Tag und Nacht sie ansehen zu können.

Welche Gnade! welch' ein Fortschritt! Ein schönes Resultat!

Nicht wahr, Sie sind überrascht?

Sie haben jetzt Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß mir jedes Vorhaben glänzend gelingt.

Ich bin sogar schon so im Schöthun geläufig, daß mir Alles ein leichtes Kinderspiel zu sein scheint.

Ein kurzer Händedruck, eine geräuschlose Umarmung, ein seliger Kuß — könnte mich von Zeit zu Zeit mehr als ergötzen, doch bin ich leider noch nicht in der Lage, solche Nectarsüßigkeiten genießen zu können, und muß es bei den durch Spezerehandlungen vermittelten Süßigkeiten bewenden lassen, bis ich pfundweise solche von den rothen Lip-

Der Lehrer mache vielmehr dem Böglinge klar, daß der Besitz äußerer Ehre nur dann einen Werth hat, wenn er auf sittlichem Wege erworben ist. Neuere Zeichen der Anerkennung müssen daher Schülern gegenüber mit sehr großer Vorsicht angewendet werden. Das sog. Lozieren, oder das Segen nach Leistungen, ist daher möglichst zu vermeiden, denn dadurch kämen die schwächsten Schüler immer in die von den Kindern sogenannte Ehrentafel zu sitzen, wodurch ihnen das Ehrgefühl erdötet würde. Ebenso ist das sogenannte „Auffordern“, wie es leider in sehr vielen Schulen vorkommt, unstatthaft, da es auf einer Seite Thränen und Niedergeschlagenheit, auf der anderen Seite aber Zeichen des Triumphes und der Schadenfreude bewirkt, wodurch das Ehrgefühl im Kinde am allerjüngsten erstickt wird.

So ist es also die Aufgabe des Lehrers, das Ehrgefühl in den Kindern mit der äußersten Sorgfalt zu behandeln und zu fördern und in der richtigen Bahn zu erhalten. Thut er das so wird er gewiß tüchtige Menschen heranbilden, die die wahre Ehre stets als ein hohes und unentbehrliches Gut betrachten werden. („Volksschule“.)

Tages-Meinigkeiten.

* Das Leichebegängniß unseres verstorbenen Obergespan's Karl v. Tabajdi fand am 9. d. M. Nachmittags in Arad statt. An demselben beteiligten sich außer dem Komitats- und städtischen Municipal-Ausschusse, sämtliche Arader Behörden, Korporationen und Vereine. Das Krassó-Szörényer Komitat war durch eine Beamten-Deputation unter Führung des Herrn Vizegespan's I. Rath Emerich v. Jakabffy bei demselben vertreten. An dem Sarge trauern außer der tiefgebeten Witwe — Kinder hatte der Obergespan nicht — eine zahlreiche Familie.

* Wichtig für Rekruten. Laut einer Verordnung des Kriegsministers sind von nun an über das Vorleben aller Rekruten genaue Daten zu sammeln, weil solche wegen habgieriger Vergehen oder Verbrechen bestraft wurden, von jedem Avancement ausgeschlossen sind.

* Unterrichts der Gewerbelehrlinge an Orten, wo keine Gewerbeschule besteht. Der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem Kultus- und Unterrichtsminister angeordnet, daß in jenen Gemeinden, wo keine Gewerbelehrlingsschulen bestehen, die Lehrlinge eine andere

dort bestehende Schule, eventuell die Wiederholungsschule bis zum Ablaufe ihrer Lehrlingszeit zu besuchen haben, und ist die Gewerbebehörde und der gewerbebehördliche Vertrauensmann verpflichtet, diese Lehrlinge zu beaufsichtigen.

* Neue Postämter. Das hohe Kommunikationsministerium hat in den Gemeinden Lak, Alsó-Szlovinka und Mezőkapus neue Postämter errichten lassen.

* Die Prüfungskommission für Maschinisten und Heizer in Temesvár wird die nächsten Prüfungen Samstag, 23. Oktober abhalten. — Mündliche oder schriftliche Anmeldungen werden im kön. ung. Staatsbauamt zu Temesvár (Distriktsgebäude III. Stockwerk) entgegengenommen. Bei der Prüfung müssen die Kandidaten durch behördlich beglaubigte Zeugnisse nachweisen, daß sie in demjenigen Fache, aus welchem sie die Prüfung zu bestehen wünschen, bei geheizter Maschine mindestens sechs Monate praktisch gewirkt haben. Ferner ist auch ein Sitten-Zeugniß vorzuweisen.

* Kirchenraub. In der Gemeinde Kaszab (Komitat Krassó-Szörény) wurde in die römische Kirche eingebrochen und aus der Kirchenschatz ein Betrag von 15 fl. geraubt. Der That verdächtig erscheinen die beiden Kirchendiener, welche durch die Gendarmerie verhaftet wurden.

* Ein Original hat ausgerechnet, daß die in England und Frankreich seit 30 Jahren zu Tage gefördert Steinsohlen genügen würden, um rings um die Erde eine Mauer von 180 Meter Höhe und von gleicher Dicke aufzuführen.

* Selbstmord um eines Hundes willen. Aus London wird berichtet: „Der Hundezüchter John Gurnay, ein sehr reicher unverheiratheter Mann, ließ für seine Hunde, die er leidenschaftlich liebte in seiner Villa Marmorstellungen bauen die von solcher Pracht waren, daß viele Fremde sie zu besichtigen kamen. Die Hunde waren so dressirt, daß jeder derselben bei Anbruch der Nacht seine bestimmte Lagerstätte aufsuchte, über welcher Name und Stammbaum des Thieres beschriftet waren. Am 29. September ging ein Terrier zum Thore der Villa hinaus, mehrere Kinder neckten ihn und der Hund biß zwei derselben. Ein Konstabler fing das Thier ein: Mr. Gurnay eilte sofort um die Befreiung des Terriers zu erwirken, doch wurde das Thier auf polizeiliche Verfügung vertilgt. In seiner Verzweiflung darüber ging Mr. Gurnay heim,

verschloß sich in sein Zimmer und zerschmetterte sich das Gehirn mit einer Revolverkugel. Mr. Gurnay hinterließ ein Testament, in welchem er seine Hunde und deren Nachkommen in Universalerben eintrug.“ — Vielleicht errichten die Herren Hunde davon eine Pflegenanstalt für überflüssige Menschen.

* Durchschnittsalter des Menschenlebens. Das Menschenleben beträgt im Durchschnitt 33 Jahre. Ein Viertel stirbt vor dem siebenten Lebensjahre, die Hälfte vor dem siebzehnten. Von 1000 Personen erreicht nur eine Person das Alter von 100 Jahren. Auf 100 Personen kommen nur 6, die 65 Jahre alt werden, und von 500 Lebenden giebt es nicht mehr als einen, der 80 Jahre alt wird. Man rechnet auf der Erde 1436 Millionen Menschen, und von diesen sterben jeden Tag 91,824, und jede Stunde 3740, jede Minute 60 und jede Sekunde 1. Dieser Verlust an Menschenleben ersetzt sich durch eine gleichmäßig große Zahl von Geburten. Verheirathete leben länger als Unverheirathete; am längsten diejenigen, welche ein mäßiges und fleißiges Leben führen. Frauen sterben vor dem fünfzigsten Jahre viel weniger als Männer; nach dieser Zeit sind sie aber weniger begünstigt als diese. Von denen die im Frühling geboren werden, sind die meisten lebenskräftiger als alle anderen Menschen. Geburten wie Sterbefälle kommen mehr bei Nacht als am Tage vor.

* Höchste Mitleid. „Haben Frau Geheimrätin schon von dem großen Unglück gelesen?“ — „Ja, es ist entsetzlich. Als ich es sah, war ich so niedergeschlagen, daß mein Mann mir einen neuen Hut kaufen mußte, nur um mich einigermaßen zu beruhigen.“

* Ein anderer Fall. Er: „Aber ich schwöre Ihnen, Kenny, daß ich Sie aufrichtig liebe!“ — Sie: „Bedauere sehr, mein Herr, aber mein Herz ist nicht mehr frei!“ — Er: „Sie wollen also wirklich nicht meine Frau werden?“ — Sie: „Ihre Frau? O, das ist was Anderes. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“

* Gerechter Stolz. Richter: „Frage, wie heißen Sie?“ — Zeuge: „Thig Löb.“ — Richter: „Welches Geschäft?“ — Zeuge: „Schmuser beim Vieh- und Güterhandel.“ — Richter: „Wo wohnen Sie?“ — Zeuge: „Judengasse Nr. 15.“ — Richter: „Confession?“ — „Gott Du gerechter, wenn ich heiß: Löb, Schmuser bin und Judengasse Nr. 15 wohn, werd ich doch nicht sein a Terke oder Hottentott.“

pen meines neuen Ideals erreicht haben werde.

Ah! wie herrlich, wie göttlich wird der Augenblick sein, wenn Kürbiskern Eulalie von ihrer grenzenlosen Liebe hingerissen — sammt ihren Tausenden — mir um den Hals fällt.

Diesen herrlichen Augenblick erschne ich mir schon im Traume, ja ich war schon Willens, diese herzergreifende, an Großartigkeit nichts zu wünschens übrig lassende fürchterliche Scene durch einen Künstler der Malerkunst verewigen zu lassen. . . .

Es wird sich aber schon zeigen, welchen Gang die Sache nehmen wird, ich aber möchte schon jetzt in Anhoffnung dieses Augenblickes frohlocken.

Wie ich vorher schon erwähnte, saßen wir in der Gartenlaube gemüthlich beisammen.

Sie war, wie immer, zum Küssen, doch diesmal vertraulicher, freundlicher als je. Wahrscheinlich hat es ihr mein steifer Schnurbart, der, nebenbei bemerkt, der Haupt- aber nicht einzige Schmuck meines Gesichtes ist, angethan.

— Angebetetes Wesen, — flehte ich mit schmelzender Stimme sie an und wäre beinahe zer-schmolzen — aber nur von der erdrückenden Hitze.

— Bitte, sprechen Sie — ermutigte sie mich.

— Ich bin verloren!

— Wie so?

— Ich bin unglücklich!

— Kann ich Ihnen in Ihrem Unglücke Hilfe leisten?

— Nur allein Sie!

— Nun, dann freuen Sie sich, weil ich mit tausend Freunden bereit bin, zu helfen.

Ein dankbarer Blick verrieth mein Schonen.

— Wie habe ich mich solcher Gnade werth gemacht?

— Davon werden wir, wenn sich Gelegenheit bietet, seinerzeit sprechen, für jetzt erzählen Sie mir aufrichtig den Grund, warum Sie sich so unglücklich fühlen.

Ich wußte nun nicht, wie und wo anzufangen.

— Das kann man aber nicht so leicht her-sagen.

— Aber fangen Sie doch an!

— Wo?

— Wo Sie glauben, am raschesten ein Ende zu finden.

Dort? frug ich zögernd. — Dort wird es schwer sein, anzufangen; aber ich werde versuchen.

— Ich höre, das heißt, ich würde hören, wenn Sie schon endlich einmal sprechen würden.

Ich that einen entsetzlichen Athemzug.

— Entschuldigen Sie, aber ich brenne.

— Ich sehe nichts.

— Freilich, weil dieses zehrende Feuer im Herzen ist.

— Ah so!

— Ja ich ich aber liebste Frauen, Sie errathen schon.

— Was?

— Daß ich beinahe verbrenne vor Sehnsucht, Sie zu besitzen.

— Was Sie nicht sagen!

— Gewiß, ich liebe Sie mit der ganzen Gluth meiner Seele, — erieferte ich mich weiter und hob ihre fleischige Hand zu meinen Lippen.

— Meinen Sie meinen Hella? — frug sie, mich mit weitgeöffneten Augen anstarrend.

— Nein, nein, nur Sie!

— Und meinen lieben Hella nicht? — wendet sie mit vorwurfsvollem Blicke ein.

— Doch, weit mehr als mein Leben, über Alles auf diesem Gottes Erdboden.

— Und mich nicht?

— Von Ihnen hab' ich ja gesprochen.

— Also nicht von meinem Hella?

— Von dem wollte ich nur —

— Oh! du lieber kleiner Thor, — sprach sie mit süßem Gelächter, und hiebei froh den kleinen Hella mit ihrem Zeigefinger schlagend. — Wie albern sind doch diese Schößhündchen!

Natürlich war ich jetzt dieser Alberne.

— Oh diese Frauen!!

(Fortsetzung folgt).

* Die österreichischen „Fürs Haus“. Eine guten Rathschlägen findende Wochenblatte für alle. Die junge Frau, die in erfahrene Hausfrau findend führung gegründete Mittheilungen — außer Kochrezepte so kann der Abonnent schließlich Stempel), durch zu welchen die in „Fürs reichen Anlag geben, leid mannum dieser wirklich erschrift erhält man in j auch durch die Geschäftsstelle Dresden.

Local.
 □ **Wochentalender**
 Kath. 18 Schw., Prot. Okt. 18 Charit. W. o. Schlacht bei Leipzig 1813.
 Gv., Gr. 6. Okt. Thoma (Rückzug der französischen Petrus v. Me., Prot. Jer. gius. Mittwoch 20. Okt. Wendelin, Gr. 8. Okt. 21. Okt.: Kath. u. Prot. Freitag 22. Okt.: Kath. 10. Okt. Gulampius. S. Johann Cap., Prot. S. Philipp.

□ **„Hotel Dobran“**
 Quelle erfahren wir, daß tungsfirma Hoffmann ebraucht das Speisezimmer teltst Durchbruch der Wan Kaffee- und Speisesaal un diese Renovierung kommt di allgemein gehegten Wunsch gen, nachdem es sich bei erwieß, daß das beengte Gäfte zu fassen vermochte, selten das Vergnügen und tend beeinträchtigte. Für wir der hies. Negattenpa Publikums die ungetheilte
 □ **Theater.** Die Theatergesellschaft Frank den Mißerfolg der Saison über das Fernbleiben des darum gespielt habe, um zu zum Benefice des Schauspiel „Ariel Acosta“, Sonntag e tag „Lumpaci Bagabundu Schluß „Die Erstürmung äußerst gutes Lustspiel „E Sohn“ gegeben. Wir fühl Zeit in das graue Zeitalter

E. Storch, Wien
 Adlegasse Nr. 1.

NI

* Die österreichische Ausgabe von „Fürs Haus“. Eine Fülle von Anregungen und guten Rathschlägen finden wir in dem praktischen Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“. Die junge Frau, die mütterlose Tochter wie die erfahrene Hausfrau finden hier treffliche auf Erfahrung gegründete Mittheilungen. Da alle Einsendungen — außer Kochrezepten — honorirt werden, so kann der Abonnementsbetrag von 75 kr. (einschließlich Stempel), durch praktische Einsendungen, zu welchen die in „Fürs Haus“ gestellten Fragen reichen Anlaß geben, leicht gedeckt werden. Probenummern dieser wirklich empfehlenswerthen Wochenschrift erhält man in jeder Buchhandlung sowie auch durch die Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ in Dresden.

Locales.

□ **Wochenkalender.** Sonntag 17. Okt.: Kath. 18 Schw., Prot. 17 Tr. Flor., Gr. 5. Okt. 18 Charit Montag 18. Okt. (Völkerschlacht bei Leipzig 1813.): Kath. u. Prot. Lukas Ev., Gr. 6. Okt. Thomas. Dienstag 19. Okt. (Rückzug der französischen Armee 1812): Kath. Petrus v. Me., Prot. Ferdinand, Gr. 7. Okt. Sergius. Mittwoch 20. Okt.: Kath. Felician, Prot. Wendelin, Gr. 8. Okt. Pelagia. Donnerstag 21. Okt.: Kath. u. Prot. Ursula, Gr. 9. Okt. Jakob. Freitag 22. Okt.: Kath. u. Prot. Cordula, Gr. 10. Okt. Eulampius. Samstag 23. Okt.: Kath. Johann Cap., Prot. Severianus, Gr. 11. Okt. Philipp.

□ **„Hotel Dobransky“.** Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, daß die hiesige Regalienpachtungsfirma **Josmann & Fuchs** im Hotel Dobransky das Speisezimmer und die Schenke mittelst Durchbruch der Wand in einen geräumigen Kaffee- und Speisesaal umzugestalten gedenkt. Durch diese Renovirung kommt die genannte Firma einem allgemein gehegten Wunsche des Publikums entgegen, nachdem es sich bei zahlreichen Gelegenheiten erwies, daß das beengte Local kaum die Hälfte der Gäste zu fassen vermochte, und der Andrang nicht selten das Vergnügen und die Unterhaltung bedeutend beeinträchtigte. Für diese Renoverung können wir der hies. Regalienpachtung im Namen des Publikums die ungetheilteste Anerkennung zollen.

≡ **Theater.** Die letzten Vorstellungen der Theatergesellschaft **Frank** bewiesen, daß diese, durch den Mißerfolg der Saison entmuthigt und disgustirt über das Fernbleiben des Publikums, nur mehr darum gespielt habe, um zu spielen. Samstag wurde zum Benefice des Schauspielers **Hrn. Tewel** „Uriel Acosta“, Sonntag ein localer Unsinn, Montag „Lumpaci Bagabundus“ und Dienstag zum Schluß „Die Erstürmung von Serajevo“ und ein äußerst gutes Lustspiel „Ein Königreich für einen Sohn“ gegeben. Wir fühlten uns zwar letzterer Zeit in das graue Zeitalter zurückversetzt, im All-

gemeinen jedoch können wir ganz dreist behaupten, daß wir recht zufrieden waren, daß einige neuere Lustspiele ganz besonders gefielen und daß außer einigen Anfängern die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft anerkennenswerth genannt werden kann. Wir wünschen der Gesellschaft nach all' diesem in ihrem neuen Aufenthaltsorte Karanfelses jedenfalls mehr Erfolg, als sie hier erreichte. H—z.

≡ **Die Theatergesellschaft Weiß** beabsichtigt wie wir erfahren, im Laufe dieser Woche aus Bogšan in unserem Orte einzutreffen, und hier einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen. Wenn wir auch nicht voraussetzen können, daß diese Gesellschaft, in Anbetracht dessen, daß in letzterer Zeit zu viel Gesellschaften in rascher Reihenfolge Reschiza besuchten, hier reussiren dürfte, so wäre es doch wünschenswerth, wenn auch diese Gesellschaft entsprechende Beachtung und Unterstützung seitens des hiesigen Publikums finden würde.

□ **Gemüthliche Abende.** Wie man uns mittheilt, beabsichtigt **Dr. Frank**, der als tüchtiger Wirth bekannt ist, in den Consumvereins-Localitäten Samstag den 23. d. M. einen gemüthlichen Abend zu geben, und diesem ersten allmonatlich am zweiten Samstag nach der Vöhung einen ähnlichen folgen zu lassen, an welchem unter Anderem auch Gesangspiecen zum Vortrage kommen werden. **Dr. und Frau Frank** werden sich alle mögliche Mühe geben, diese Abende zu unterhaltungsreichen und gemüthlichen zu gestalten, und machen wir das p. t. Publikum hierauf ganz besonders aufmerksam. Entrée wird hiebei nicht eingehoben und ist dies auch schon ein bedeutender Factor, das Publikum zu je zahlreichem Besuch dieser Unterhaltungsabende zu veranlassen.

(1) **Fotograf Dr. J. Krauß** ersucht uns, mitzutheilen, daß er sich nur mehr bis Donnerstag den 21. d. M. in unserem Orte aufzuhalten gedenkt, daher es ihm nur mehr ermöglicht ist, 2—3 Tage Aufnahmen machen zu können. Nachdem sich die Fotografien des **Hrn. Krauß** allgemeiner Anerkennung erfreuen, so machen wir die p. t. Bewohner Reschiza's aufmerksam, den Aufenthalt des **Dr. Krauß** noch möglichst auszunützen.

Loose zur IV. Kinckem-Lotterie, mit Haupttreffern zu 50.000, 10.000 und 5.000 Gulden, sowie 4785 Nebentreffern, (Ziehung schon am 27. Dezember l. J.) sind á zu 1 fl. in unjerer Administration zu bekommen. Dasselbst sind auch noch erhältlich Loose zur **Przemislser Wohlthätigkeits-Effecten-Lotterie** (Ziehung am 28. Dezember) á 1 fl.

Budapester Lottoziehung vom 9. Oktober:

58 57 4 20 43

Nächste Ziehung 23. Oktober.

Germanstädter Lottoziehung vom 13. Oktober:

63 16 17 6 71

Nächste Ziehung 27. Oktober.

Eingesendet.

Reinseidene Stoffe 30 kr. per Meter, sowie á fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (narbige, gestreifte und carrirte Dessins) verfertigt in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (l. und f. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik, sowohl für Styltitel als auch für Inhalt, übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bevölkerungsanzeiger

vom 8. Oktober bis inkl. 14. Oktober 1886.

Geboren:

Adam Szeriay 1 Mädchen — Johann Bauer 1 Mädchen — Alois Fuchs 1 Mädchen — Josef Schinle 1 Knabe — Karl Schön 1 Mädchen — Ferdinand Müller 1 Mädchen — Helene Tauber 1 Knabe — Josef Loufota 1 Mädchen — Franz Lörmicz 1 Knabe.

Gestorben.

Katharina Szeriay 1 Tag alt — Simeon Rothházy 2 Jahre alt — Elisabetha Patek 83 Jahre alt — Anton Schaffer 61 Jahre alt. — Karl József 6 Jahre alt.

Getraut:

Josef Krappf mit Anna Reitmayer — Franz Kiefer mit Antonie Reckorik — Michael Iska mit Barbara Jaitics.

Brünner Stoffe

für einen eleganten

HERBST- oder WINTER-Anzug

in Coupons von Mtr. 3.10 Länge, jeder auf einen ganzen Männeranzug genügend

um fl. 4.30 aus feinsten
um fl. 7.75 aus hochfeinsten
um fl. 10.50 aus allerfeinsten

echter Schafwolle

Palmerston und Boy für Winterröcke pr. Mtr. fl. 2.50 bis fl. 5.—, Loden á fl. 2.25 bis fl. 3.—, Damentuch pr. Mtr. fl. 1.25 bis fl. 2.50 versendet an Jedermann per Postnachnahme die

Feinwoll-Fabrik's-Niederlage

SIEGEL-IMHOF

Brünn.

Erklärung. Die Stoffe obiger Firma zeichnen sich durch solide und geschmackvolle Ausführung, sowie besondere Haltbarkeit aus. Auch bürgt die bekannte Solidität und bedeutende Leistungsfähigkeit derselben dafür, dass nur die beste Waare und genau nach dem gewählten Muster geliefert wird. Auf Wunsch versendet obige Niederlage **Muster gratis und franco.**

E. Storch, Wien

Adlergasse Nr. 1.

Versendet mit Nachnahme.

Breite Kleider-Wasch-Spitzen

in Resten zu 10 Meter.

50 Meter sortirt fl. 2.—

Schweizer Gestickte Streifen

in Resten zu 4—5 Meter kosten

25 Meter schön sortirt fl. 2.50

Damen-Hemden

aus Chiffon mit reicher Stickerei in eleg. Ausführung.

3 Stück 2 fl. 50 kr.

Wirthschafts-Schürzen

mit Latz, aus starker blauer Leinwand mit gedruckter Spitzenbordüre

6 Stück fl. 1.50

Tricot-Tiger-Leibchen oder Hosen

aus Wolle, complete Grösse, äusserst warm und dauerhaft

3 Paar fl. 2.—

FRAUEN-Filz-Röcke

roth, grau und drap reich geputzt, complete Grösse.

3 Stück fl. 3.—

Britania-

Esslöffel . . . 6 St. fl. —.75
Kaffeelöffel . . . 6 St. fl. —.35
Gabeln . . . 6 St. fl. —.89
Messer . . . 6 St. fl. 2.—
Suppenshöpfer 1 St. fl. —.50
Milchschoöpfer 1 St. fl. —.30

Alpaca-

Esslöffel . . . 6 St. fl. 1.—
Kaffeelöffel . . . 6 St. fl. —.60
Gabeln . . . 6 St. fl. 1.—
Messer . . . 6 St. fl. 2.—
Suppenschoöpfer 1 St. fl. 1.—
Milchschoöpfer 1 St. fl. —.50

Nichtconvenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retournirt.

Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem **Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Lose** gegen Ratenzahlungen **laut Gesetz-Artikel XXXI. v. J. 1883.** befassen wollen, werden von uns unter **sehr guten Bedingungen** überall angestellt. Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Capital und Risiko **fl. 100 bis 300 leicht zu verdienen.**

Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die Hauptstadt, Wechselstuben-Gesellsch. **ADLER & Cie., BUDAPEST.**



Ein im guten Zustande befindliches

KLAVIER

mit gutem, starkem Ton, ist Raummangels wegen äußerst billig (auch gegen Ratenzahlung) zu verkaufen. Näheres in der Administration d. Blattes.



Kincsem 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

LOSE

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% // 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

Lose zu haben in der Administration d. Blattes.

Sensationelle Kundmachung.
Die seit 87 Jahren bestehende



kaisert. königl. landesprivileg.

Teppich- und Deckenfabrik

von
vorm. Lichtenauer's Witwe & Söhne
versendet durch ihre Niederlage

Pferde-Decken

190 Ctm. lang, 130 Ctm. breit, in unverwüster Qualität, dunklem Grund, lebhaften Borduren:
ca. 3 Ko. schwer per Stück 4 ö. W. fl. 1.—
dieselbe Grösse hochprima Qual. " " " " 1.50

Schwefelgelbe Fiaker-Decken

mit sechsfacher blau- oder schwarzer Bordüre ca. 2 Meter lang ca. 1 1/2 Meter breit in vorzüglicher Qualität pr. Stück à fl. 2.25 kr. Die Decken sind vollständig geruchlos, sehr dick, eignen sich deshalb auch für **Bettedecken**, wie auch für **Teppiche** etc. etc.

Ferner verkaufen wir, so lange der Vorrath reicht,

Jute-Teppich-Reste

in den schönsten Dessins 10—13 mtr. lang per Rest à fl. 3.20.

Vorhänge best. aus zwei Flügel
einer Draperie, zwei Embrassen à ö. W. fl. 1.75
Bettedecken " " " " 1.50
Tischdecke " " " " 75

Teppiche in allen Qualitäten lagernd.

Sämmtliche zum Verkaufe gelangende Waaren sind mackellos und wird hierfür **garantirt**. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen. Versandt gegen Nachnahme.

Adresse:

normals Lichtenauer's Witwe & Söhne
Wien, I., Rothenthurmstrasse 14.

Hotel-Üebernahme.

Erlaube mir höflichst meinen geehrten Gästen und einem geschätzten p. t. reisenden Publikum zur gef. Kenntniss zu bringen, dass ich mein gegenwärtiges Geschäft „Hotel Traube“ mit Ende Oktober l. J. verlasse und vom 1. November l. J. das daselbst befindliche

„HOTEL HALLER“

auf mehrere Jahre in Pacht übernommen habe.

Das Hotel befindet sich am frequentesten Platze der Stadt, ist mit schönen geräumigen lichten Speise- und Cafféhaus-Lokalitäten versehen, enthält eine Anzahl hübscher Fremden-Zimmer und für die Sommerszeit schöne geräumige Gartenlokalitäten.

Ich habe keine Mühe und Kosten gescheut, durch gründliche Renovirung und neue Möblirung sämtlicher Lokalitäten, als auch durch gute Küche, vorzügliche Getränke, solide prompte Bedienung und billige Preise meinen geehrten Gästen und geschätzten p. t. Herren Reisenden den Aufenthalt in meinem neu übernommenen Lokale recht angenehm zu machen.

Auch verkehrt zur Bequemlichkeit des geehrten p. t. Publikums mein neuer eleganter Omnibus und Kaleschen zu allen ankommenden und abgehenden Eisenbahnzügen.

Indem ich allen meinen geehrten Gästen und geschätzten p. t. Reisende für das mir in meinem gegenwärtigen Lokale „Hotel Traube“ seit 8 Jahren entgegengebrachte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich freundlichst, mir das Wohlwollen auch in meinem neu übernommenen Lokale „Hotel Haller“ erhalten zu wollen.

Ung.-Weiskirchen, im Oktober 1886.

M. Korrek

Hotelier

Eigentümer: Rudolf Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: J. Wunder. — Druck von Rudolf Wunder in Rejchiga.

„Die Herzau“
erscheint jeden Sonntag
Fränumeration
Mit freier Postversendung
Zustellung in's Haus
Fünfteljährig
Halbjährig
Jahrbüchrig

Nr. 43.
Fahnenweihe des
souales

B-6. Die wackeren
nenfabrik begütigen am
liche Weihe ihrer Corps
in trüben und heiteren
zum Zeichen der Eintra
keit welche seit je her
eigen, die sie ansporne
gegenüber ihrer Brodher
Gleich, durch unverdrossene
erfüllung, dann durch de
Achtung und des Gehor
festen schuldig sind, den
Wirkens zu erringen, un
diese Fahne sie verknüpf
zu festigen.

Es war eine erheb
die sich, nachdem die Un
halten derselben vor d
nicht zuließ, in der röm.
Am Gaben der au
statteten Programme wol
im beengten Rahmen, de
Bild der Festlichkeiten zu
Am Vorabende des
Werkkapelle und vom
eines der Fahnenpathin
ein Ständchen dargebrach
Werkkapelle vor der
Stellvertreters Frn. Hül

FEUIL
Einer der auf ein
geh

Aus dem Ungarischen für die
Arpad
(Fortse
— Verzichten Sie
zweifelter Entschlossenheit.
Ich kann nicht weiter leben
— Nur diesmal gel
Sie den kleinen Hella, abe
keit, damit er nicht erwach
terdessen einen kühnenden
Ich sehe schon, Sie bedür
bringend.

Erhebt nun aus die
schlecht die Frauenwelt ist.
Nur locken, nur täuf
ner und wenn Sie einen
keit, den Damen zu gefallen
wird ein solcher Pechvogel a
drein noch tüchtig ausgelach
den Hals fallen und mit
Küssen überschüttend beglück
Bitte ist dies nicht f
Frauen, Ihr Frauen, Euere
heit jagt mich noch in den
IV.

Seit jenem Tag vergi